

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Mittwoch, 13. Oktober 1937

Nr. 241

## Die Bedeckung des erhöhten Budgets für 1938

### Lebenshaltungskosten sollen nicht tangiert werden

Prag. Am Dienstag hielt der parlamentarische Sparauschuss eine Sitzung ab, die sich mit der Bedeckung des Staatsvoranschlags für 1938 befahte. Bei dieser Gelegenheit gaben der Gouverneur der Nationalbank Dr. Engliš und Finanzminister Dr. Kalus zum erstenmal konkrete Erklärungen über die Art der Bedeckung der erhöhten Staatsausgaben ab, die zum Teil durch — zeitlich befristete — Erhöhung der Steuern, zum Teil im Kreditwege erfolgen soll. Das offizielle Kommuniqué berichtet über diese wichtigen Rundgebungen, die wohl auch auf die Börse beruhigend einwirken sollen, die am Dienstag wieder einen ihrer „schwarzen Tage“ erlebt hat, folgendes:

Der Gouverneur der Nationalbank Dr. Engliš legte das gegebene Finanzproblem vom Gesichtspunkt der Volkswirtschaft und des Geldmarktes dar. Da für den Staatsbedarf ein langfristiger Auslandskredit schwerlich zu erwarten steht, müssen wir den Bedarf der Rüstungen und der Investitionen selbst decken. Den entsprechenden Teil der nationalen Produktion und des Ertrages der nationalen Arbeit muß die Nation bei ihrem übrigen Verbrauch entweder zwingungsweise durch eine Steuer oder freiwillig durch einen Kredit an den Staat einprägen.

Bis zur Höhe des Budgetgleichgewichtes müssen die regelmäßigen Ausgaben im Steuerwege, der Rest durch Kredit gedeckt werden.

Durch Ordnung in den Finanzen wird der Staatskredit erleichtert werden, insbesondere, wenn der Kredit durch eine Amortisationskasse gesichert sein wird. Die Steuern allerdings dürfen nicht die Produktionsfähigkeit und die Unternehmungslust herabsetzen. Alles hängt einerseits von der Schaffung neuer Kapitalien, andererseits davon ab, daß sie möglichst für die Lebensinteressen des Staates erhalten bleiben und nicht für minderwertige Aufgaben verzerren werden.

Während sich die Sparerwartung für den Später die Hauptsache, ferner ist es wichtig, daß seine Zinsen nicht weiter gekürzt werden und daß die Sparbarkeit (auch der öffentlichen Verbände) möglichst angeregt werde. Die Bedingungen des Geldmarktes bessern sich durch Zuzug von Devisen und durch Mobilisierung von Forderungen im Ausland.

Bei einer ordentlichen Wirtschaftsgebarung werden wir imstande sein, den Mehraufwand zu tragen, doch muß rasch gehandelt werden.

An die Ausführungen des Gouverneurs Dr. Engliš knüpfte Finanzminister Dr. Kalus an, der in seinem Bericht über die Deckungsvorschläge den Beschluß der Regierung betonte, daß das Budget alle ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben beinhalten solle und daß der Fehlbetrag des ordentlichen Budgets tatsächlich ausgeglichen werden müsse. Dies ist sowohl vom Gesichtspunkt der Grundsätze der ordentlichen Wirtschaft, als auch insbesondere im Hinblick auf die Aufgaben der Staatsverteidigung notwendig, die unsrer noch harren.

Die Grundsätze, nach denen sich die Regierung bei ihrem Deckungsvorschlag zu richten gedenkt, nehmen in erster Reihe darauf Bedacht, daß das Preisniveau und das Niveau der Lebenshaltungskosten nicht tangiert werde, da dazu keine Gründe vorhanden sind. Ebenso kann nicht zugelassen werden, daß die bisherige günstige Entwicklung der Wirtschaft durch Untergrabung der Produktivität gehöhrt werde.

Hierbei müsse betont werden, daß sowohl die Regierung als auch der Sparauschuss weiterhin daran arbeiten werden, daß in der Staatsverwaltung die Grundsätze der Sparbarkeit beobachtet und in dieser Richtung die Staatsausgaben in den künftigen Jahren beschränkt werden.

Mit Rücksicht darauf werden die neuen Deckungsvorschläge zeitlich limitiert werden.

Hierauf erstattete der Finanzminister einen eingehenden Bericht über die einzelnen Bedeckungsvorschläge, über welche inzwischen die allg. Debatte abgeführt wurde. Diese sang in dem Sinne aus, daß sowohl die Regierung als auch der Sparauschuss und der Gouverneur der Nationalbank der gleichen Ansicht sind, daß der Fehlbetrag des Staatsbudgets durch ordent-

## Neue Steuern und Kredite

liche Mittel gedeckt werden muß, und zwar gleichzeitig mit der Genehmigung des Budgets in der Nationalversammlung.

Die Sitzung des Sparauschusses hat, wie das Kommuniqué weiter sagt, auch bei der Behandlung der Einnahmenseite des Budgets neuer-

lich gezeigt, daß im Sparauschusse bündig Einmütigkeit herrscht, die die Gewähr eines günstigen Ergebnisses in Situationen ist, in denen das Interesse des Staates allen anderen Interessen voransteht.

## Parlament erst Ende Oktober

Am Dienstag fand im Abgeordnetenhaus eine Klubmännerkonferenz der koalitierten Parteien statt, die sich mit den Dispositionen für die bevorstehende Herbstsession befahte. Die Meldungen, daß das Parlament bereits am 20. oder 21. d. M. zusammentreten werde, sind verfrüht. Wie es heißt, dürften die Kammern — schon mit Rücksicht auf die noch nicht abgeschlossenen Adaptierungsarbeiten in beiden Häusern — erst in der letzten Oktoberwoche zusammentreten. Ein genauer Termin konnte noch nicht festgesetzt werden, da erst noch eine Fühlungsnahme mit dem Ministerpräsidenten und dem Vorsitzenden des Senats erfolgen muß.

Das gemeinsame Subkomitee für die Beratung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches gelangte am Dienstag bis zum Paragraphen 222.

## Italiens Wunsch wird erfüllt?

### Wieder „Nichteinmischungsausschuß“ statt klarer Lösung

London. (Eigenbericht.) Nach längeren Verhandlungen zwischen Paris und London scheint man zu dem Entschluß gelangt zu sein, einen „letzten Versuch“ der Verständigung mit Italien zu machen. Paris leistet keinen weiteren Widerstand gegen die Beteiligung Deutschlands an den Verhandlungen. Wahrscheinlich wird also der italienischen Forderung gemäß der Nichtinterventionsankündigung und mit der Frage der sogenannten „Freiwilligen“ befaßt werden. Es heißt, daß man lediglich darauf dringen werde, für die Abberufung der italienischen Truppen, bzw. für die Einigung darüber, einen bestimmten Termin festzusetzen, und daß man versuchen werde, jede Sabotage eines zu erzielenden Beschlusses zu verhindern. Entzieht sich Italien auch diesen Wünschen der Westmächte und verhindert es auch im Londoner Austausch eine Einigung, so müßten allerdings schärfere Abwehrmaßnahmen ergriffen werden.

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen wird dem Besuch des französischen Botschafters in Berlin François Poncet in Paris große Bedeutung beigelegt. Eben hat neuerlich mit Chamberlain, dieser mit dem französischen Botschafter Corbin verhandelt.

Das Ergebnis der Aussprache Eden-Corbin soll nach Informationen an zuständiger Stelle eine Einigung über die baldige (voraussichtlich noch in dieser Woche) vorzunehmende Einberufung des Nichtinterventionskomitees sein, das sich innerhalb einer bestimmten Frist mit der Lösung der schwebenden Probleme zu befassen haben wird. Für den Fall, daß das Komitee nicht zu einer Einigung gelangt, wird in erster Linie das Prinzip der Zulassung des Transitverkehrs über die französisch-spanische Grenze in Erwägung gezogen. Das würde bedeuten, daß weder Frankreich noch England vorerst die be-

stehenden Waffenausfuhrverbote aufzuheben beabsichtigen, hingegen gewillt sind, die Durchfuhr von Sendungen aus anderen Ländern zu gestatten.

Das Balearen-Problem wird weiter diskutiert. In Paris wird erklärt, die französische Regierung könne natürlicherweise nicht zulassen, daß die Balearen ständig von einer fremden Macht besetzt gehalten werden. Die Durchberatung dieser Angelegenheit falle jedoch nicht in die Kompetenz des Londoner Nichtinterventionsausschusses.

## Japan spielt mit den Briten ...

### Wieder Diplomaten-Autos beschossen

London. (Eigenbericht.) Drei Autos der britischen Botschaft in China sind Dienstag auf der Fahrt bei Minshon, südlich von Schanghai, von japanischen Fliegern mit Maschinengewehren beschossen worden, obwohl auf den Dächern der Wagen der Union Jack deutlich sichtbar aufgemalt war. Auch war die Fahrt den japanischen Behörden gemeldet worden. In den Autos saßen Beamte der Botschaft und ein russischer Diplomat, den die Briten mitgenommen hatten, weil er mit seinem Wagen unterwegs einen Unfall erlitten hatte. Die Insassen der Autos flohen und so wurde niemand verletzt, obwohl das eine Auto getroffen wurde.

In London herrscht große Erregung, weil es sich bereits um den zweiten Fall eines japanischen Luftangriffes auf britische diplomatische Wagen handelt. Man erwartet, daß eine scharfe diplomatische Protestaktion einsetzen wird.

## Ein zweites Guernica

London. (Eigenbericht.) Das Dorf Gargas de Onis bei Oviedo ist durch Bombenangriffe der Rebellenflieger bis auf den Grund zerstört worden. Die Vernichtung des Ortes und die Abtötung seiner Einwohner kann in ihrer barbarischen Gräueltat mit der Zerstörung von Guernica verglichen werden. Auch Gijon wurde bombardiert. Ein englisches Spital in der Nähe der Nordfront wurde ebenfalls durch Bomben zerstört. Die Kranken konnten allerdings gerettet werden, da eine Warnung ergangen war.

## Madrid unter Artilleriefeuer

Madrid. Die Batterien der Aufständischen beschossen am Montag zwischen 21 und 23 Uhr Madrid. Eine halbe Stunde lang fielen zahlreiche Granaten in den Straßen der Stadt nieder; fast sämtliche Stadtviertel wurden in Mitleidenschaft gezogen. Die republikanischen Batterien antworteten sofort; das Artillerieduell hielt durch fast eine ganze Stunde an.

Bis Dienstag früh konnte die genaue Zahl der Opfer nicht festgestellt werden, doch übersteigt sie sicher einige hundert Tote. Die Straßen Madrids sind wieder mit Trümmern und den Ruinen der eingestürzten Häuser bedeckt, wie dies in den tragischen Monaten November und Dezember des Vorjahres während des schweren Luftbombardements mehrmals der Fall war.

## Aus dem Inhalt:

Nach Deutschland gelockt

Der Stammesführer in London

Zwei neue Verhaftungen in der Rutha-Affäre

Budgetdebatte in der böhmischen Landesvertretung

## Wie lange noch?

### Italienische Provokationen und britische Geduld

Wie lange noch? Diese Frage haben sich in den letzten Stunden wohl Millionen Menschen vorgelegt, für die das neuerliche Zögern der Briten und mit ihr der französischen Politik gegenüber der italienischen Provokation ein nicht mehr zu lösendes Rätsel darstellt. Es fährt sich nun bald der Tag, an dem zuerst geschlossene italienische Formationen in Spanien austauchten und das Komödientenspiel einer „Nichtintervention“ begann, die eine völlig einseitige Neutralität der Westmächte, ein dauernd am Umfang und Intensität zunehmendes Engagement Italiens bedeutete. Mit unendlicher Geduld, mit übergroßer Vorsicht, gewiß auch in berechtigter Sorge um die letzten Möglichkeiten einer friedlichen Lösung haben sich die Kabinette von Paris und London blind und taub gestellt, die Herausforderungen eingestreckt und der Schwärzung ihrer Interessen tatenlos zugesehen. Das Zögern Englands hatte zur Folge, daß auch Japan die Gelegenheit benützte, sich auf den schwächeren Nachbarn zu stützen und seinen Dynamismus in Asien auszutoben. Nun schien es, insbesondere nach der Rede des Präsidenten Roosevelt, als wolle England dem Spiel ein Ende setzen. Trug auch die Note an Italien nicht den Charakter eines Ultimatums, so ließ man doch durchblicken, daß ihre Ablehnung mit einer eindeutigen Maßnahme beantwortet werden müsse. Italien hat abgelehnt und die Westmächte beraten, ohne zu einem Entschluß zu gelangen.

Nun wäre es gewiß verfehlt, wenn man der Londoner und Pariser Regierung von „Mittel-europa aus gute Ratschläge erteilen, sie „scharfmachen“, sie ob ihrer Geduld oder Ruflosigkeit schmähen wollte. Die Politik Frankreichs und Englands wird ja weder von Dummköpfen noch von Heißglühern gemacht. Die Männer, die das Empire regieren und die im Pariser Conseil versammelt sind, haben politische Erfahrung, sie verfügen über einen gewaltigen und guten Informationsapparat, sie sind Männer von sicherem Urteil und, wie viele von ihnen oft bewiesen haben, von Mut und ruhiger Entschlossenheit, wenn es drauf ankommt. Sie haben für das, was sie tun, ihre Gründe. Das schließt freilich nicht aus, daß ihre Gründe nicht unbedingt stichhaltig, daß die Berechnungen der Downing Street und des Quai d'Orsay nicht richtig sein mögen.

England sucht seit 1936 die Entscheidung so lange als möglich hinauszuziehen, um seine Aufrüstung abzuschließen und die zweifellose militärische Überlegenheit über alle denkbaren Gegner herstellen zu können. Es läge im Interesse Englands und damit aller Länder, die an Englands Macht interessiert sind, daß die Entscheidung tatsächlich nicht vor 1939 fielen. Denn dann wird England so stark sein, daß es wie man in letzter Zeit immer wieder sagte „den Frieden diktiert“ kann. Aber das weiß Mussolini auch. Darum sucht er die Entscheidung jetzt zu erzwingen oder mindestens soviel an Fausthändlern einzubringen, als er irgend erlangen kann. Im Oktoberheft des „Kampf“ findet sich eine mit gutem Fachmaterial arbeitende Untersuchung über die Verschiebung der maritimen Kräfteverhältnisse von 1935 bis 1937. Es ergibt sich daraus die überraschende Tatsache, daß in dem gigantischen Wettstreit trotz aller englischen Anstrengungen der Vorsprung Italiens und Deutschlands vorläufig nicht eingeholt ist. Der Verfasser meint, daß sich frühestens 1938 das Gewicht nach der anderen Seite verschieben wird. Vorläufig ist Italien im Mittelmeer so stark, daß es zwar England nicht schlagen, aber es so schwächen kann, daß England zu schwach würde, um seine Stellung in der Welt gegen andere Gegner, vor allem gegen Japan, gegen Deutschland und — unter Umständen kann auch das wieder aktuell werden — gegen Rußland zu behaupten. Das Zögern Englands im Jahre 1935 hat sich gerächt. Es wäre damals wesentlich leichter gewesen als heute, Italien zu schlagen. Aber es fragt sich, ob es heute nicht klüger ist, bis 1939 zu warten. Einmal muß Italien der Welt ausgeben.

Rechnet man nur mit Panzerplatten, Schiffstornados, Geschützen, Flugzeugen, Maschinengewehren, Kampfwagen und Granaten, so stimmt die britische Rechnung. Aber in der Geschichte entscheiden nicht nur die Waffen. Die Waffen werden von Menschen geführt und es

fragt sich, ob die Rechte Englands, Frankreichs, Spaniens und der kleineren demokratischen Länder den langen Atem haben, bis 1939 durchzuhalten. Jeder Erfolg Mussolinis ist eine moralische Schlappe der Demokratie, eine Schwächung der demokratischen Idee. Jedes Zurückweichen der Westmächte mindert ihr Ansehen, hebt zugleich das Selbstbewußtsein und den Mut der faschistischen Machthaber und ihrer Gefolgschaften. Schon hat Mussolini das Wort von dem „faschistischen Europa von morgen“ gesprochen, schon beginnen sich da und dort defaschistische Strömungen zu zeigen, die von dem Zweifel der Massen an der Lebenskraft und Entschlossenheit der demokratischen Mächte genährt werden. Wenn England und Frankreich nicht bald handeln, werden sie an moralischer Macht mehr verlieren, als

sie an materieller gewinnen können. Gewiß kann die Öffnung der Büchsenkammer zu einem furchtbaren Kräfteverwehrenden Ringen zwischen Frankreich und Italien führen, ohne daß dabei eine Entscheidung fällt. Aber eine klare und entschiedene Sprache, der ebenso entschiedene Taten folgen, würde die Kräfte der Demokratie heute vervielfachen und die Welt von San Francisco bis Moskau und von London bis Sidney in Bewegung setzen gegen die Weltgefahr, die von dem „zehn Prozent Unruhbestimmten“ ausgeht. Läßt man diese gewähren, gibt man sich täglich neue Wunden, so werden aus den zehn Prozent zwanzig und mehr werden und am Ende wird der unnausweichliche Kampf trotz aller materiellen Rüstungen schwerer sein als er heute wäre.

vertwenden. So kann das Land die seit 1930 verdoppelten Ausgaben für die öffentlichen Krankenhäuser, die nicht weniger als 80 Millionen betragen, beitreten und ebenso kann es seinen Beitrag für die Sprengelbüchsen leisten, deren Einrichtung ein bedeutender kultureller Fortschritt ist. Es zeigt sich neuerlich darin, was die Selbstverwaltung an kultureller und sozialer, an schöpferischer Arbeit für Staat und Volk leistet.

**Gemeinden und Bezirke**

Das Land Böhmen kann auch mit Befriedigung auf das zurückblicken, was es zur Sanierung der Bezirke und Gemeindefinanzen geleistet hat. Es ist eine der erfreulichsten Feststellungen, welche die Freunde der Selbstverwaltung machen können, daß das jahrelange Abgleiten der Einnahmen zum Stillstand gekommen und einem mäßigen Ansteigen Platz gemacht hat. Ob freilich die letzten Maßnahmen auf diesem Gebiete eine endgültige Lösung der Fragen der Selbstverwaltungsfinanzien gebracht haben, ist noch sehr die Frage.

**Selbstverwaltung und nationale Frage**

Der Selbstverwaltung sind in den letzten Jahren eine ganze Menge neuer Aufgaben übertragen worden, ohne daß der Staat immer auch für die Bedeckung der neuentstandenen Ausgaben geforgt hätte. Das darf in Zukunft nicht mehr vorkommen, sollen wir eine lebensfähige Selbstverwaltung haben. Insbesondere die Gemeindeverwaltung ist für die Bevölkerung eine Schule des Lebens, eine Schule der Politik, in der man lernt die Tatsachen zu erkennen und Verantwortung zu übernehmen. In der Selbstverwaltung müssen wir zeigen, daß die Demokratie die Probleme zu lösen versteht, welche die Zeit ihr stellt. Dazu gehören auch jene Fragen, die sich aus dem Zusammenleben der beiden Nationen des Landes ergeben. Die Vereinbarungen des 18. Februar werden ein vielversprechender Anfang sein, wenn ihnen im gesamten öffentlichen Leben Rechnung getragen wird. Das muß auch im Landesdienst, insbesondere in den Landesanstalten, geschehen, in denen die Deutschen noch ganz unzulänglich vertreten sind. Die demokratische Vereinigung des deutsch-slowakischen Problems bildet einen wertvollen Beitrag der Tschechoslowakei zur Erhaltung des Friedens in Mitteleuropa und damit zum Weltfrieden. Wenn wir den Weg des 18. Februar weitergehen, dienen wir unseren Völkern, dem Staat, Europa, der Ziviliation und der Humanität.

**Verleumdung des Gouverneurs Hrabar**

Der Präsident der Republik empfing am Dienstag den Gouverneur von Karpatenherzogtum Konstantin Hrabar, der in Anwesenheit des Kanzlers Dr. Šamáal und des Referenten für Karpatenherzogtum Oberstleutnant Dr. J. J. Parlányi in die Hände des Präsidenten das vorgeschriebene Gelöbniß ablegte. Hiermit hatte der Präsident mit dem Gouverneur Hrabar eine längere Unterredung über die mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes über die Autonomie Karpatenherzogtums zusammenhängenden Fragen.

Die böhmische Landesvertretung begann Dienstag mit der Generaldebatte über den Landesvoranschlag. Als erster Redner von deutscher Seite sprach dazu Dr. Strauß. Nach den jetzigen Dispositionen wird die Landesvertretung den Voranschlag zu Ende der kommenden Woche erledigt haben.

Herr Vorstand Salomonisch und verabschiedete wieder in seiner Kneipe.  
„Jetzt wach i net. Hot er g'sagt, die rotweißrote ohne Krudenkreuz und die rotweiß mit'n Krudenkreuz, oder hot er g'sagt, die rotweißrote mit'n Krudenkreuz und de rotweiß ohne Krudenkreuz, oder hot er g'sagt . . . Ah wos! Ich häng halt zwa Fähl auf. Aber de schworagölbe no net“, brummte der Amtsdienner und entfernte sich aus dem Borraum, in dem die Fürsorgeparteien schmunzelnd zurückließen.

**Nach dem zweiten Frontappell**

„Habe di Ehre, Herr Adabei! Warn Se a gestern auf da Schmölg?“  
„Können Se Jhna vorstölln, daß i net durt war? I net. Es hot do a jeda gehn müassa. Und do frogn Se, ob i durt war? A komische Frogn. Warn Se vielleicht net durt, Herr Burzinger?“  
„Kattisch war i a durt. I hob ja a gehn müassa. Bei uns im Betrieb san alle auf a Listn g'schriobn worn und am Sammlspog hot da Betriebleiter alle abg'schriabn, do kumma san und si bei cam g'möddt hom.“  
„No feant! Bei uns hot jeda a Nummero kriagt. Am Sammlspog is so a Teppata mit'n Nummerofackl g'handn. Den hot dös Nummero abn müassa. Dös Nummero, dös g'föddt hobn, worn net do. Wos i hob in Haberer sei Nummero a einig'schmiffn und der is gor net do gwesn.“  
„Anpumperer hot's oba gnuv gebn.“  
„Hörns, wann mir ana do Haberer zöht und no a Frauhtud dazua, noda sohr i a noch Leitomisch, meintwogen. Glaubn Se vielleicht, daß alle G'scherten, do nach Dean kumma san, auf d' Schmölg ganga san? Oba gar la W'purr. I hob an in da Elektrischn g'hört, wia er g'sagt hot: Hiaht bin i noch dreißig Jabhrn wieda amol in Dean. Do war i so treppat, won i mi auf d' Schmölg hi stölat und wartin iat, bis dös Großlepperten ausgedit hobn. I schau ma liaba Dean

**Nach Deutschland gelockt und verhaftet**  
**Ein Brandauer Sozialdemokrat in Gefahr**

Die Gestapo hat ein neues „Gelbenfähd“ vollbracht: sie fing einen Vertrauensmann der sudetendeutschen Sozialdemokratie ab und hält ihn in ihren Gefängnissen fest.

Wenzel Krippner ist seit vielen Jahren Vorsitzender der Ortsorganisation Branda u der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, sozialdemokratischer Gemeindevertreter und Funktionär des Internationalen Metallarbeiterverbandes. Seit vielen Jahren bezieht er aus Deutschland eine Rente, die ihm immer anstandslos überwiesen wurde. Nun wurde er für den 4. September 1937 zur „Untersuchung“ in das Krankenhaus Marienberg vorgeladen. Die Untersuchung sollte um 10 Uhr vormittags erfolgen. Krippner fuhr um 7 Uhr früh mit dem Rad in Brandau ab. Er kam nicht wieder. Offenbar war die Untersuchung nur ein Vorwand; Krippner mußte sich ihr unterziehen, weil er die Rente brauchte.

Am 11. September wurde angefragt, ob Krippner am 4. September dort gewesen sei. Die deutschen Behörden antworteten, daß Krippner nicht im Krankenhaus eingetroffen sei. Aber es

gibt Zeugen, die Krippner am 4. September um 1 Uhr mittags vom Krankenhaus Marienberg wegfahren sahen. Schließlich wurde Frau Krippner auf wiederholte Anfragen beim Gendarmerieposten in Oibernhau (Sachsen) mitgeteilt, daß Wenzel Krippner verhaftet und nach Chemnitz eingeliefert worden sei. Diese Auskunft wurde von der Gendarmerie in Oibernhau am 24. September noch einmal bestätigt. Alle Bemühungen, mit dem Verhafteten in Verbindung zu treten, schlugen fehl. Auch die Bitte der Frau, ihr das Fahrrad des verhafteten Mannes auszulassen, wurde abgelehnt: man sagte ihr, das Rad solle sich der Sohn Krippners holen, der erst kürzlich vom Militärdienst heimgekehrt ist. Offenbar will man auch den jungen Krippner abfangen.

Krippner ist bei den Nazis wegen seiner festen sozialdemokratischen Bestimmung verhaßt. Seine Schritte wurden von politischen Gegnern genau überwacht und über sein Verhalten wurde fortlaufend nach Deutschland berichtet. Für den Verhafteten ist das Schlimmste zu befürchten, wenn sich die demokratische Defensivität Europas seiner nicht annimmt.

sondere in den industriellen Grenzgebieten kann von einer Hochkonjunktur noch keine Rede sein.

Deswegen braucht es noch immer wirksamer Eingriffe der öffentlichen Gewalt in Wirtschaftsleben. Dieser Erkenntnis Rechnung tragend, findet sich im Landeshaushalt ein Investitionsplan auch für 1938 und es müßte bei der Durchführung öffentlicher Bauten auch der Notgebiete gedacht werden. Dank der wenigstens teilweisen Beteiligungen der Investitionsprogramme früherer Jahre hat das Land an der Bekämpfung des Übels der Arbeitslosigkeit Teil gehabt. Insbesondere die Landesstraßenaktion bleibt ein Verdienst der Landesverwaltung. In der Zeit der ärgsten Wirtschaftskrise und der größten Finanznot der Bezirke hat das Land Straßenbauten möglich gemacht, indem es die Verzinsung der aufgenommenen Bezirksanleihen übernahm.

**Soziale und Kulturaufgaben**

Die defizitlose Wirtschaft in der ordentlichen Behaltung ermöglicht es, die gestiegenen Einnahmen auch zu steigenden laufenden Ausgaben zu

**Selbstverwaltung und Politik**

Rede des Landesvertreters Dr. Strauß in der Budgetdebatte der böhmischen Landesvertretung

In der Generaldebatte der böhmischen Landesvertretung über den Voranschlag für 1938 sprach als Vertreter der deutschen Sozialdemokraten Dr. Emil Strauß, der in seiner Rede bedeutsame Probleme unserer Selbstverwaltung berührte. Er führte u. a. aus:

**Die Wirtschaftslage**

Den Ausgangspunkt für die Beurteilung des Landesvoranschlages muß die Wirtschaftslage des Landes bilden, denn die Finanzen der öffentlichen Körperschaften vom Staat bis zur Gemeinde sind ein Spiegelbild der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Die Wirtschaftslage hat sich nun im letzten Jahre erheblich gebessert, aber diese Besserung trifft nicht alle Produktionszweige und Gebiete im gleichen Maße. Insbe-

**L. Windprechtlinger:**

**G'schicht'n aus dem illegalen Wien**

**Die Fahnen**

Es ist wieder einmal ein großer, staatlicher Festtag im kleinen Österreich. Seit dem blutigen Februar gibt es viele festliche und feierliche Veranstaltungen in Stadt und Land. Brot und Spiele! Das alte Rezept. Mit dem Zirkus ging's ja so halbwegs, aber mit dem Brot hapert's bei vielen. Aber in dieser Hinsicht genügt ja die tägliche Versorgung, daß es täglich besser wird — nicht grad mit dem täglichen Brot, aber so im allgemeinen. Also, es ist wieder einmal ein großer staatlicher Festtag: Der zweite Appell der Vaterländischen Front für Wien und Niederösterreich. An einem Festtag müssen natürlich die Häuser der Stadt festlich beflaggt sein. Warum sollten sie auch nicht beflaggt sein, wenn die ganze Bevölkerung festlich agitiert und freudig bewegt ist? Wozu also, frage ich mich, der durch die Zeitungen und durch das Radio wiederholt an die Bevölkerung von Wien ergangene Befehl der Vaterländischen Front, die doch keine staatliche Verwaltungshilfe ist: Am 18. Oktober h a b e n alle Häuser beflaggt zu sein!

Also heraus mit den Fahnen!  
Der Herr Vorstand stürzte aufgeregt aus seinem Amtszimmer in den Borraum und brüllte: „Hängens die Fahnen aus! Wotruba!“  
„Welche Fahnen denn, Herr Vorstand?“  
„Was fragens denn so! Die. Wotruba; murgens is do der Frontappell. Do miag ma do Fahnen ausstrecken.“  
„Ja, natürl. Aber was für ane? frag i. Mir

**Stojadinovič in Paris**  
**Freundschaftspakt verlängert**

Paris. Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinovič ist Dienstag in Paris eingetroffen, um das Dekret betreffend die Verlängerung des französisch-jugoslawischen Freundschaftspaktes um weitere fünf Jahre zu unterzeichnen. Die Unterzeichnung fand mittags ohne besondere Zeremonien am Quai d'Orsay statt. Für Frankreich unterschrieb Außenminister Delbos. Nach einem Mittagessen beim Ministerpräsidenten Chautemps hatten Dr. Stojadinovič und Delbos eine längere Unterredung, wobei sämtliche aktuelle Fragen besprochen wurden, namentlich das Verhältnis Jugoslawiens und der ganzen Kleinen Entente zur politischen Regelung im Donauboden.

**Deutsche Garantie-Erklärung für Belgien**

London. (Eigenbericht.) Der belgische Außenminister Spaak wird in den nächsten Tagen den Außenausschüssen von Kammer und Senat von einer deutschen Erklärung Mitteilung machen, die eine Ergänzung zu der Neuregelung der internationalen Stellung Belgiens nach Lösung des Locarnovertrages darstellt. Deutschland wird Belgiens Integrität garantieren, allerdings Vorbehalte für den Fall machen, daß Belgien sich an einer bewaffneten Aktion gegen Deutschland oder an einer Völkerbund-Aktion beteiligt. Um einen zweiseitigen Pakt handelt es sich hier nicht, vielmehr um eine einseitige deutsche Erklärung.

Brüssel. Der Text der deutschen Erklärung über die territoriale Unantastbarkeit Belgiens wird Mittwoch mittags gleichzeitig in Berlin und Brüssel veröffentlicht werden.

**Amerikanischer Generalkonsul in Beirut ermordet**

Beirut. Der Generalkonsul der Vereinigten Staaten Marriner wurde Dienstag früh in Beirut durch drei Revolvergeschüsse ermordet. Der Mörder ist ein 33jähriger aus Amerika zugereister Armenier, der sich Megerditch Karajan nennt. Er konnte auf der Flucht verhaftet werden. Der Generalkonsul wurde in dem Augenblick ermordet, als er ein vor dem Konsulat stehendes Auto verließ. Der Täter gab beim Verhör an, er habe den Mord deshalb begangen, weil er der Ansicht war, daß der Generalkonsul sein Gehalt um Ausfolgung eines Visums abgelehnt habe.

**Neue Vorstöße der Japaner**

Schanghai. Eine neue japanische Offensive steht bevor. Japanische Flugzeuge bombardierten am Dienstag Tschabei, während die Artillerie die chinesischen Stellungen unter Feuer nahm. Die Japaner waren bestrebt, die Befehle zu erweitern, die sie in die chinesischen Stellungen geschlagen hatten, doch scheiterte ihr Vorhaben an dem verzweifeltsten Widerstand der Chinesen.

Der chinesischen Artillerie gelang es, durch Sprengstoffe die Auslieferung von japanischen Munitionskisten und Waffen an der Dongfemündung zu verhindern.

an und dös Häusa, dös de Kohn baut hobn und von dös so wül gredt worn is. Nocha such i mei Schwölgelkind auf, des i scho so a zeh'n Jabhrn net g'sehn hob. Af den Appöll bin i net neigirig. Sehns und so hobns wüle G'scherte gmocht.“  
„Is es woch. I bin jo a nur hingonga und hob mi ameldt und noch bin i ins Buchsloch auf an Wein gonga. Dös is net ohne. Ueberhaupt solln alle Wirtschaftshäusa g'sicht voll gwesn sei. Und Beschprella solln Jhna gehn hobn. Massen-hoff. Dös Leit hobn ganz einfach g'sagt, da Schußdinga zöht heit ollas.“  
„Mit an Wurt, dös an san kumma und die andern san woleba weganga. Dös Strid, dös' alpannt hobn, damit dös Leit in da Reich bleibn und net aufsalennan, worn für dös Reich. Und an Angst hobn dös g'habt! Net zum sogn. Rings um dös Schmölg hot nir g'sehn wia Ueberfallsauto, Perittene und ganze Stuarmpompanin. Und erst dös Ribecor hobns g'nädi g'hoht!“  
„Danoch worn jo a dös Vorbereitungsmaßnamen, dös' troffn hobn. Mir hot ana darzöht, daß d' Schmölg scho vierzehn Tog vurbet ogipert wor und mit Scheinmehsa in da Nocht og'suacht is worn, damit la Attentat vurbereitet werden kann.“  
„Dös is es dös wenigste. Oba dös Wadleit san in da lehin Wochn vurn Appöll in dös Häusa, dös um d' Schmölg san, ganga und hobn dös Hausmasta ausgrat'schalt, ob neiche Mieta oda Unter-mieta ins Haus eingogn san. Oba ob si net „verdächtige Personen wahrgenommen haben“, dös wos Padin oda andere badächtige Gegenständ ins Haus trogn hobn. Und a por Tog späta hobns gor dös Wödn und dös Kölla og'suacht und hobn noch dena Hausmasta den Kustrog gebn, daß am Samdog und am Sunnlog neamd den Wödn, oda den Köllschlößl ausfolgn dürfn. Und zum Schluß is no dös Kanulbrigade kumma und hot alle Kanäle untasucht und hot dös Kanul-gitta berniet, damit lana einströun lönn. No, wos sogn Se zu so ana Vollstehelichkeit?“  
(Fortsetzung folgt.)



# Tagesneuigkeiten

## Der Fußtritt

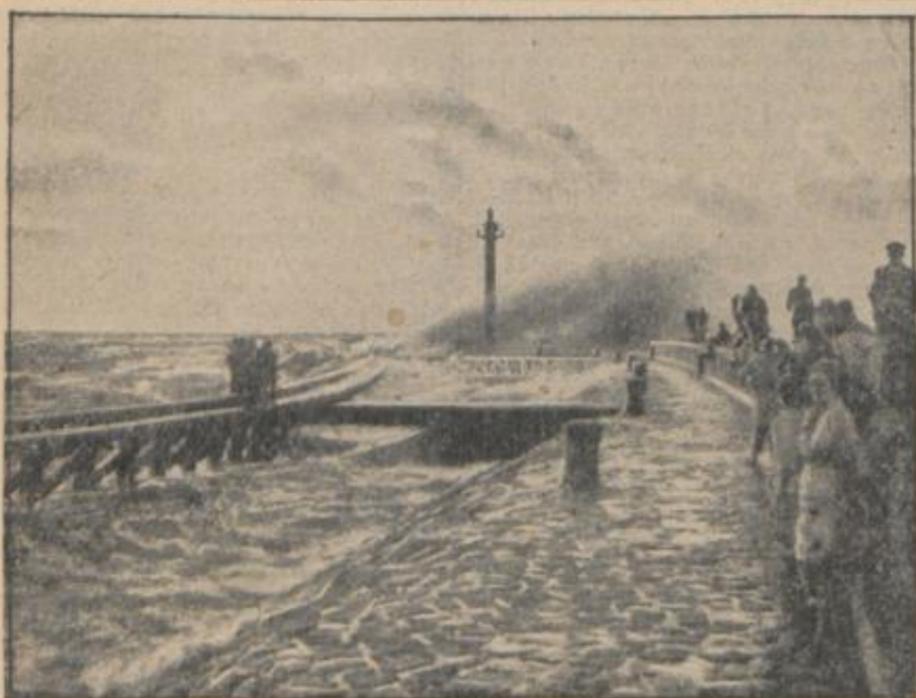
Wenn jemand einen Fußtritt bekommt, so ist er auf die verächtlichste Weise behandelt worden. Die Psychologie des Fußtrittes ist zwar noch nicht geschrieben. Man kann es aber, so man eine im Hause hat, bereits in der Bibel nachlesen, daß es seit Menschengedenken keinerlei Zweifel gibt über die Bedeutung jenes Verlehrs zwischen Menschen, der sich durch Fußtritte ausdrückt. Josua 10,24 zum Beispiel ist eine der Stellen, in denen man verzeichnet findet, daß jemanden mit Füßen treten so ziemlich das Verächtlichste ist, was man einem Menschen antun kann. Es kommt gewissermaßen gleich vor dem Anspieen. Nur daß der Fußtritt der Verächtlichmachung noch das Moment der Gewalt hinzusetzt. Anspieen kann man auch einen fürwahr überlegenen Menschen. Einen Fußtritt gibt man nur, wenn man überlegen ist oder sich zumindest einbildet, die so trafizierte Kreatur werde es nicht wagen, den Stoß mit dem Fuß etwa durch einen wohlgezielten Schlag mit der Hand darauf zu beantworten, daß einem die Lust zu weiteren Fußtritten vergeht.

Ich komme auf solche Erwägungen, weil ich gelesen habe, daß in einem bestimmten Lande der Fußtritt jetzt gewissermaßen als amtliches Verkehrsmittel eingeführt worden ist. Es handelt sich, wie man unschwer erraten wird, nicht gerade um ein Land mit menschenfreundlichen oder gar demokratischen Sitten. In einem Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 26. September nämlich löst sich das Blatt von seinem, einem tiefempfundenen Bedürfnis zufolge an die deutschen Mädonnen entsandten Sonderkorrespondenten, über den Einzug der Panzerkrafttruppen folgendes berichtet:

„Tadel darf man auch den Humor nicht verlieren, und Oberleutnant Schmelzer berichtet in launiger Weise von der neuen Sprache, die aus Verständigungsnotwendigkeiten eingeführt werden mußte. Weil bei dem Ranzern und dem Lärm die menschensprachliche Sprache nicht durchdringt, muß man sich durch ein S u h e r n freundschaftlicher Fußtritte helfen, von denen jeder seine besondere Bedeutung hat.“

Es handelt sich also darum, daß der Kommandant eines Panzerwagens seine Untergebenen mit Fußtritten regaliert, wenn er was anordnen will. Je nachdem, ob er den Wagenlenker oder den Maschinengewehrschützen ans Bein, in den Rücken oder an die Stelle tritt, die aus Goethes „Götter von Verdingen“ eine auch in diesem Fall zutreffende Bedeutung erlangt hat, ist unter dem Fußtritt etwas anderes zu verstehen. Interessant, daß der Vertreter der bedeutendsten Zeitung eines demokratischen Landes dabei den Humor nicht verliert...

Wie anderen, die wie in einem Fußtritt vom Vorgelegten zum Untergebenen in seinem Falle etwas „Freundschaftliches“ zu erblicken vermögen, und uns klar darüber sind, daß man, wenn das G e h ö r ausgeschaltet ist, ja immer noch eher an das G e s i c h t appellieren kann als an das Schmerzgefühl, wie anderen, die wie zum Beispiel noch nicht gehört haben, daß man sich im Propellergeknatter der Flugzeuge mit Fußtritten unterhält, denen vielmehr eine Lautstimmensprache bekannt und geläufig ist, daß



Herbststurm

Wenn der letzte Badegast den Strand verlassen hat, beginnt für die Küstenerbewohner das alljährliche Schauspiel sturmgepeitschter See.

# Der sechste Tag des Velgo-Prozesses

Immer neue Zeugen — Marie Velgo bekommt Heiratsanträge

(12) Das Beweisverfahren geht seinem Ende entgegen. Zwar werden immer neue Beweisstücke gelehrt, die aber, soweit sie das Gericht zuläßt, meist nur neue Illustrationen zu bereits bekannten Tatsachen bilden, die aber von der Anklage oder Verteidigung als wichtig betrachtet werden. Auch die Einberufung der Brünner Polizeifunktionäre mit dem Polizeipräsidenten an der Spitze betraf Details, die in den Plädoyers Verwendung finden werden, aber keine neuen Gesichtspunkte ergeben.

Marie Velgo, die fast nicht schläft und kaum isst, scheint mit ihren Kräften fast zu Ende zu sein.

Zu Beginn des sechsten Verhandlungstages wurden wieder Protokolle verlesen, unter denen das ihres Dienstherrn, des Agenten Koczar, aus welchem hervorgeht, daß sie sich eine Erlaubnis durch Einrichtung einer Konditorei gründen wollte, wozu aber das Geld nicht ausreichte. Später wollte sie eine Heiratvermittlungskanzlei aufmachen, die aber nicht gehen wollte. Schließlich nahm sie Koczar, der alle diese Verträge vermitteln sollte, als Kausalekraft mit 400 Kč Monatsgehalt in Dienst. Das Protokoll enthält sonst nichts Erwähnenswertes, ebensowenig, wie das ihres seinerzeitigen Geliebten, eines Stadtkonstans, durch das bloß die bekannte Tatsache bestätigt wird, daß dieser mit ihr im Jahre 1933 eine intime Bekanntschaft hatte, die aber durch „nicht ernst gemeint“ war — wenigstens von seiner Seite.

Der erste Zeuge, der zur Einberufung kam und dessen Aussage mit Interesse entgegengesehen wurde, war das Dienstmädchen des tags vorher einvernommenen Obersten des Justizdienstes Koczar, der er alle die in seiner umfangreichen Zeugenaussage vorgebrachten Mitteilungen verdankt. Das Verhör der 33jährigen Marie V e r n e war kurz und behältigte im ganzen, daß so ziemlich alles, was da aus zweiter und dritter Hand berichtet wurde, g e t o n n e n l i c h e r T r a n s f e r w a r. Zwischen ihr und der Mutter der Angeklagten bestand eine tri Freundschaft, die von der gemeinsam benutzten Wädhemann- gel herkam. Die Zeugin weiß nur, daß ihr die alte Frau G o s t i l von einer Bekanntschaft ihrer Tochter mit einem alten Rat erzählt, der geizig sei und eine unruhigere Wohnung habe.

Mit Bestimmtheit weiß die Zeugin, daß nach der Hochzeit die Angeklagte keinerlei Männerbesuche empfing

und auch von den vorhergehenden weiß sie nichts Tatsächliches auszusagen. Später, als die Scheidung schon im Zuge war, erfuhr die Zeugin nur von der Absicht des Herrn Koczar, sich scheiden zu

man, wo eine Klingel ihren Zweck verfehlt, sich seit langem mit bunten Lichtsignalen zu verständigen pflegt, wir können in dem Fußtritt, von dem sich die „NZZ“ in „launiger Weise“ berichten löst, nur den Ausdruck einer R o h e i l erblicken, die um so fürchtbarer und erschütternder auf uns wirkt, als sie bereits mit einer gewissen S e l b s t v e r s t ä n d l i c h k e i t aufgenommen zu werden scheint. Das Gefühl für Würde ist zu jenen Stunden gelassen, die im Dritten Reich noch menschlicher behandelt werden als die Volksgenossen in Uniform. Wer angeht solcher Erscheinungen den Humor nicht verliert, der ist nicht weit davon entfernt, einen Fußtritt, kommt er nur von einem faschistischen Vorgehenden, als besondere Ehrung aufzufassen. Eine solche Gefinnung aber als hündisch zu bezeichnen, wäre fürwahr eine Beleidigung für die Hunde.

lassen und etwa noch, daß er sich auch in diesem Punkte geizig zeige.

Zumersch gab es bei dieser Verhandlung wiederholte Zusammenstöße zwischen Anklage und Verteidigung, besonders, als der Verteidiger dem Gericht einen anonymen Brief vorlegte, in welchem ein Schloffer aus der Waffenfabrik als Zeuge für gewisse unsittliche Handlungen Velgos angeführt wurde. Der Vorsitzende benützte einen Ausfall des Privatbeteiligtenvertreters zu der Feststellung, daß das Gericht die Heiratsanträge über die Natur des C e r n o Velgo lediglich deshalb zugelassen habe, um sich ein völlig objektives Urteil bilden zu können, was unerlässlich sei für die eventuelle Bemessung des Strafmaßes.

Ferner wurde eine Aufschrift einer Frau Sid verlesen, die dann später auch persönlich einvernommen wurde. Diese Zeugenaussage läuft im wesentlichen darauf hinaus, daß die Angeklagte, die sie schon längere Zeit kannte, ihr nach ihrer Verheiratung angedeutet habe, daß in ihrer Ehe nicht alles klappe. Als die Zeugin darauf meinte, es sei am besten, wenn sie ein Kind haben würde, habe sich die Angeklagte geäußert: „A b e r n i c h t v o n i h m.“

Zur Verlesung gelangte ferner das mit C e r n o aufgenommene Polizeiprotokoll, in welchem dieser bei klarem Bewußtsein die Angeklagte beschuldigt hat, daß sie, nachdem er ihren Koffer bestaunt hatte, ins Badezimmer gekommen sei und ihm geholfen habe, ihn in die Wanne zu drücken. Marie Velgo bestreitet diese Angabe mit Entschiedenheit, ebenso auch die Behauptung Cernos, daß sie den Mordtermin bestimmt und sich vorbehalten habe, gewissermaßen das Kommando zur Ausführung des Mordes zu geben. Die Velgo gibt nur zu, daß sie mit ihm von dem Mord gesprochen habe, was ohnehin feststeht und wofür ja die fünf Schuldverschreibungen auf je 5000 Kč, zahlbar stets am Mordtag, hinreichend Beweise sind. Ihre Verteidigung beruht eben darauf, daß sie noch vor der Ausführung von dem Mordkomplott zurückgetreten sei. Schließlich wurde die Verhandlung vertagt.

Bei dieser Gelegenheit muß der Tatsache Erwähnung getan werden, daß dem Gericht, den Advokaten und dem Staatsanwalt Tag für Tag ganze Stöße anonymen Briefe zugehen, die teils in glühender Verurteilung für die Angeklagte, teils in grimmigstem Haß gegen sie ihren Freispruch oder ihre Verurteilung fordern bzw. den Ankläger oder den Verteidiger, je nachdem, anhimeln oder verfluchen. Beachtung verdient jedenfalls die Tatsache, daß Marie Velgo bisher zwei ernste Heiratsanträge — einer davon ist aus Wien datiert und stammt von einem dortigen Weinhändler — und auch etliche gute Stellenangebote erhalten hat.

**Auto fährt in eine Mädchengruppe.** In der Nähe von Köln unternahmen 150 Jungen und Mädchen einen Ausflug zu Fuß. Ein mit einem Anhänger versehenes Lastautomobil überholte die Ausflugsgruppe. Der Anhänger geriet ins Schleudern und rief mit großer Wucht in die Mädchengruppe. Ein Mädchen war auf der Stelle tot, vier andere im Alter von 11 bis 16 Jahren wurden schwer verletzt.

**In einen Kanal gestürzt.** Bei Damankour in Unterägypten stürzte ein Autobus in einen Kanal. Acht Insassen erlitten, vier wurden schwer verletzt.

**China ruft Wiener Ärzte.** Die Organisation der Wiener Ärzte wurde von der chinesischen Regierung in Peking telegraphisch aufgefordert, Ärzte hauptsächlich Chirurgen auf den chinesischen Kriegsschauplatz zu entsenden. Die Ärzte, die sich hierzu melden, erhalten die Reisekosten vergütet und eine monatliche Gage von 500 Schilling.

**Der bestohlene Zauberer.** Im Scharfschützenhause in Böhmen-Tepla gastiert ein Zauberer namens K a h n e r. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurde er durch ein Geräusch aus dem Schlafe geweckt und sah gerade noch, wie zwei Männer durch das Fenster das Bett suchten. Kahner mußte die betrübliche Feststellung machen, daß ihm und zwei Angestellten Schmuck- und Wertgegenstände, ferner ein Barbetrag von 400 Kč gestohlen worden war. Der Wert des gestohlenen Gutes beträgt etwa 8000 Kč.

**Das Ruffolinis Pfeifen und Tagores Rämme aus Prag kommen.** hat die illustrierte Wochenchrift W B C entdeckt und berichtet darüber in ihrer soeben erschienenen neuesten Nummer. Ein Aufsatz über den Krieg gegen die Mueken in Spanien, die Schilderung eines aufregenden, afrikanischen Abenteurers zweier Prager Motorfahrer, ein Artikel über jenes Schloß in Vöden, in dessen Park die erste europäische Ausstellung stattfand, bilden neben Kurzgeschichten, einem großen Bildbericht über den japanischen Krieg gegen China, vielen Anekdoten, aktuellen Photos, Denkaufgaben und der Fortsetzung des höchst spannenden und originell illustrierten Kriminalromans „Der W B C-Racheplan“ den Inhalt der neuesten Nummer. Verlangen Sie überall das W B C.

**Weserstecher.** In der Gemeinde Dvorn im Bezirk Kocb Jamsk gerieten der 24jährige Josef Volzhán und der 19jährige Franz Delan in einen Streit, in dessen Verlauf Delan dem Volzhán einige Stiche mit einem langen Messer versetzte. Volzhán wurde in erstem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Die Ursache der Tat war Eifersucht.



Sir Oswald Mosley

wurde während er eine faschistische Propagandarede hielt, mit Steinen beworfen und verletzt

**83jährige sucht den Tod.** Die Eigentümerin des Wiener Cafés „Kaiserergarten“ Hedwig Ell hat sich an ihrem 83. Geburtstag in ihrer Wohnung mit Leuchtgas vergiftet.

**„Contactete Kunst“.** In einigen Gemeinden der Umgebung von Tznabo, verführt ein etwa 17jähriger unbekannter junger Mann mit einer Hundertkronen-Note zu bezahlten, die den Kaufleuten betrüblich schien. Als ein Kaufmann die Banknote näher zu prüfen begann, ergriff der junge Mann rasch die Flucht. Es handelte sich um eine sehr grobe Fälschung auf grobem Papier, die mit der S a n d h e r g e s t e l l t worden war. Die Gendarmerie verhaftete Montag den jungen Mann, als er gerade Spielkarten verkaufte, die er e b e n f a l l s f e l s h t b e r g e s t e l l t hatte. Nach langem Zeugnissen legte er ein Geständnis ab. Es handelt sich um einen Hirten aus der Gegend von Nijada.

**Aus dem Zug gefallen.** Im Bahnhof von Sniatyn an der polnisch-rumänischen Grenze, fiel einer der Passagiere des Zuges Lemberg—Bukarest gerade in dem Augenblick aus dem Zug auf das Neben-gelände, als eine Versuchslokomotive vorüberfuhr. Dem Unglücklichen wurde von der Lokomotive der Kopf abgetrennt. Es wurde festgestellt, daß es sich um den Professor der Philosophie der Universität Jnanbul, Rahmut Koppers, handelt, der sich auf der Reise von Berlin nach Konstanta befand.

**Milano.** Reichsstaatssekretär General Milich traf hier in Begleitung der Generale Christianten, Wolf und Keller zu einem Besuch der internationalen Luftschiffausstellung ein. Den deutschen Generälen wurden von den Besuchern der Ausstellung immer wieder Sympathiebekundungen beteuert.

**Eine Gedenktafel für W. A. Mozart** wird am 28. Oktober in Olmütz am Hause der Kapitel-Dechanten auf dem St. Benedikt-Platz enthüllt werden, in dem Mozart im Jahre 1767 als elfjähriger Knabe mit seinem Vater und seiner Schwester auf Einladung des damaligen Olmüzer Bischofs von Podstaisk-Riedenstein wohnte.

**Kalter Herbst.** Aus einem Druckbuch, das bereits seit einigen Tagen zwischen Island und Großbritannien lagert, kommt dem Festlande kühlere Luft zu. Bei uns herrscht auf den Berggipfeln andauernder Frost und auch in den Niederungen ist es ziemlich kalt. In den höheren Schichten der Armbaldhöhe über Nordwestdeutschland ist jedoch eine Erwärmung eingetreten. Infolgedessen sind dort auch in den niederen Lagen die Temperaturen stellenweise über plus 15 Grad Celsius angestiegen. In in Mitteleuropa nunmehr eine zusammenhängende nordwestliche Luftbewegung vorherrscht, ist zu erwarten, daß es Mittwoch, auch in den böhmischen Ländern etwas wärmer sein wird. Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Veränderlich, zeitweise Schauer, in den böhmischen Ländern etwas wärmer, im Osten noch ziemlich kalt, West- bis Nordwestwind. Wetteraus-sichten für Donnerstag: Noch unbeständig, im ganzen jedoch teilweise wieder Abnahme der Bewölkung und der Neigung zu Regenschauern, vergrößerte Tageschwankung der Temperaturen, Westwind.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag:

**Prag, Sender I:** 10.05: Deutsche Presse, 14: Deutsche Sendung: Vom Scheiden und Abschiednehmen, Hörspiele von Kuller, 15.30: Orchesterkonzert R.C.M.: Mozart, Paganini etc., 17.50: Deutsche Sendung: Jugendskunde, 18.20: Landwirtschaft, 18.45: Deutsche Presse, 19.55: Aus dem deutschen Kulturleben, 19.15: Danaische Lieder, 20.55: Tschechische Opernfolge, 22.20: Klavierkonzert. — **Prag, Sender II:** 14.20: Deutsche Sendung: Wesen des Lebens: Der junge Hummel in Prag, 14.55: Deutsche Presse, 18: Musik Salonarbeit. — **Wien** 12.35: Rundfunkorchesterkonzert: Schubert, Dvořák etc., 17.40: Deutsche Arbeiter-Sendung, — **München** 19.40: Aus Stadttheater Olmütz: Luftraum, Oper von Respighi. — **Breslau** 11.05: Salonkonzert, 19.55: Populäres Konzert. — **Mährisch-Bräu** 18.10: Der Ruf von Nibiru, Spionage — Rundfunkspiel.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die Sozialversicherung am Ausgang der Krise

(Dr. E. C.) Zu den Leidtragenden der letzten Wirtschaftskrise gehört auch unsere Arbeiter-Sozialversicherung. In dreifacher Weise machte sich die Krise auch bei ihr bemerkbar. Die Zahl der Versicherten ist von 2.300.000 im Konjunkturjahr 1929 auf 1.700.000 im Jahre 1935 gesunken, also um nicht weniger als 600.000. Ferner kam es infolge des in der Krise einsetzenden Lohnverfalls zur Abwanderung der Versicherten aus den höheren aktiven in die niedrigeren passiven Lohnklassen. So hielt sich im Jahre 1929 die Zahl der in den zwei höchsten niedrigen Klassen A und B eingerechneten Versicherten etwa auf gleicher Höhe mit der Zahl der in die beiden aktiven Klassen C und D eingerechneten Versicherten. Im Jahre 1935 aber waren in den zwei passiven Klassen über die Hälfte aller Versicherten, während in den beiden aktiven Klassen kaum ein Viertel der Versicherten verblieb.

Der Rückgang der Versichertenzahl und das Sinken des Lohnniveaus führten zu einer rapiden Schrumpfung der Einnahmen der Sozialversicherung. Im Jahre 1928 wurden über 700 Millionen K $\text{M}$  an Invalidenversicherungsbeiträgen vorgezeichnet, im Jahre 1935 nur noch etwas über 200 Millionen K $\text{M}$ .

Krisenerscheinungen traten schließlich auch auf der Ausgabe-Seite der Sozialversicherung zu Tage. Viele tausende ältere und kränkliche Versicherte, die vielleicht noch durch Jahre hätten tätig sein können, wurden nun plötzlich arbeitslos und nahmen, um nicht ganz ohne Mittel dazukommen, eben die Invaliden- und die Altersrente in Anspruch. Die Zahl der Rentner stieg rasch an, viel rascher, als sie nach den mathematischen Berechnungen hätte wachsen sollen. Hand in Hand damit schnellten auch die Auszahlungen an Renten empor und betrugen z. B. im Jahre 1935 um etwa 22 Prozent mehr, als nach den mathematischen Berechnungen vorgesehen war.

Mit Recht machte man sich daher um die Zukunft der Versicherung Sorge und begann sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, durch geeigneten Eingriff das finanzielle Gleichgewicht wiederherzustellen.

Unsere Frage lautet: Beginnt sich die in den letzten Monaten einsetzende Wiederbelebung der Wirtschaft auch bei der Sozialversicherung auszuwirken? Die Frage kann nur mit Einschränkungen bejaht werden. Die Zahl der Versicherten ist gestiegen; sie betrug im Juli 1937 2.200.000, also um etwa eine halbe Million mehr als im Jahre 1935, aber immer noch um 100.000 weniger als 1929. Diese Tatsache gibt zu denken, wenn man sich vor Augen hält, daß unsere Produktion über den Stand von 1929 schon weit hinaus ist. Wenn trotzdem 100.000 Arbeiter weniger in den Betrieben sind, so ist das eben auf die auch in der Krise ständig fortschreitende Rationalisierung zurückzuführen.

Daß die Krise noch nicht überwunden ist, zeigt sich noch deutlicher bei der Entwicklung der Arbeitslöhne. Die Löhne sind im Jahre 1937 zwar um etwa 8% höher als im Jahre 1935, aber noch immer um 10% niedriger als 1929. Noch immer ist in den zwei passivsten Klassen fast die Hälfte aller Versicherten eingereicht, während die zwei aktiven Klassen kaum 30% der Versicherten aufnehmen. Dementsprechend sind die Einnahmen an Versicherungsbeiträgen um etwa ein Viertel höher und dürften heuer zum ersten Mal wieder die halbe Milliarde überschreiten. Gegenüber dem Jahre 1928 ergibt sich aber immerhin ein Minus von 200 Millionen K $\text{M}$ .

Wie sieht es nun auf der Ausgabe-Seite aus? Auch hier erkennt man deutlich die ersten Anzeichen einer Besserung. Die Zahl der Ansuchen um Invalidenrente ist heuer gegenüber dem Vorjahr um nicht weniger wie 20 Prozent gesunken, die Zahl der Ansuchen um Altersrente um 10 Prozent. Dies bedeutet, daß nun auch die älteren und kränklichen Arbeiter leichter in Beschäftigung kommen und daher nicht die Rente verlangen müssen. Ebenso findet eine wachsende Zahl von Rentnern wieder Arbeit und nimmt die Rente nicht mehr in Anspruch. Immerhin zählt die Zentralsozialversicherungsanstalt aber auch heute noch um 17 Prozent mehr an Renten aus, als nach den mathematischen Berechnungen vorgesehen ist. Statt der vorausberechneten 140.000

gibt es in Wirklichkeit 182.000 Invaliden- und Altersrentner. Mit den Witwen- und Waisenrenten sind es zusammen gegen 280.000 Personen, die monatlich etwa 32 Millionen K $\text{M}$  an Renten beziehen; täglich zahlt die Zentralsozialversicherungsanstalt ihren Rentnern also über eine Million K $\text{M}$  aus.

Die Lage unserer Sozialversicherung ist nach dem Angeführten derzeit also entschieden

## Arbeiterprotest gegen Kartellbestrebungen in der Schokoladenindustrie

Im Weinberger „Károlyi dóm“ fand Dienstag eine Massenkundgebung der in der Schokoladen- und Konditorenindustrie beschäftigten Arbeiterschaft statt, die von den drei Vertragsgewerkschaften gemeinsam einberufen worden war. Zweck der Kundgebung war, zu den Kartellierungsbestrebungen in diesem Industriezweig Stellung zu nehmen und die Forderungen der Arbeiterschaft, die unhaltbaren sozialen Verhältnisse, die in dieser Branche herrschen, vor der Öffentlichkeit zur Sprache zu bringen und das weitere Vorgehen der Gewerkschaften festzulegen. Die Bedeutung der Versammlung wurde durch zahlreiche Vertreter der Behörden und befreundeten Körperschaften unterstrichen. Für den Abgeordnetenkreis der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei war Abg. Zalsch erschienen.

Der erste Referent Tichý (tschech. Verband der Lebensmittelarbeiter), unterwarf die Kartellierungsbestrebungen einer eingehenden Kritik. Wenn in der ärgerlichen Krisenzeit der Jahresverbrauchs an Schokolade 1200 Waggons betrug, so wäre vernünftigerweise anzunehmen, daß in der Zeit der teilweisen Wirtschaftsunbelebung dieser Konsum steigen würde. Demgegenüber macht sich das Bestreben geltend, durch Kartellierung der Einfuhr von Kakaobohnen, die auf eine Herabsetzung der Schokoladenproduktion und damit auf eine unnatürliche Preissteigerung dieser Ware

günstiger als vor zwei Jahren. Das finanzielle Gleichgewicht ist aber auch heute noch nicht hergestellt und dürfte auch bei Andauern der Konjunktur nicht so bald erreicht werden. Gesehgeberische Maßnahmen werden also nicht zu umgehen sein. Die Vertreter der Arbeiter in den gesehgebenden Körperschaften werden Sorge tragen, daß diese Maßnahmen den um ihre Existenz schwer ringenden Versicherten möglichst wenig neue Opfer aufbürden; es wird im Gegenteil alles daran zu setzen sein, daß die Versicherung für die arbeitenden Schichten noch besser und wertvoller gestaltet wird, als sie schon heute ist.

herbeizuführen, die sich tatsächlich auch schon im Handel ausgewirkt hat. Es handelt sich auch um eine existenzielle Bedrohung des Arbeiters, der so Gefahr läuft, auf das Pflaster geworfen zu werden. Nachdem der Redner die Politik des Handelsministeriums in dieser Angelegenheit charakterisiert hatte, wies er darauf hin, daß der Standpunkt des Arbeiters und des Konsumenten gegenüber den Kartellierungsbestrebungen vollkommen klar sei. Wenn schon ein Zwangsindividuum ins Leben treten solle, so müssen in diesem die Arbeiterschaft, wie auch die Konsumentkreise entsprechend vertreten sein. Die Unternehmer haben bisher, wie der Referent bemerkte, noch keine Zeit gefunden, auf die von den Gewerkschaften am 2. September überreichten Vorschläge zu antworten, die die Regelung der desolaten Arbeits- und Lohnverhältnisse betrafen. Zum Schluß erklärte Redner, daß unter allen Umständen ein Produktionsstopp, auf das die Kartellierungsbestrebungen hinauslaufen, vorgebeugt werden müsse.

Als weitere Redner sprachen für die nationalsozialistische Gewerkschaft Sekretär Voháček und für die kommunistische Gewerkschaft Sekretär Ráza, worauf die Vertreter der politischen Parteien die Versammlung begrüßten. Nach Annahme zweier Resolutionen wurde die Versammlung, die in voller Einmütigkeit verlaufen war, geschlossen.

## Volksernährungsamt gegen Freigabe der Reiseeinfuhr

Im Laufe der Verhandlungen über die Freigabe der Reiseeinfuhrkontingentierung ist überraschenderweise das dem Innenministerium angegliederte Volksernährungsamt für die weitere Beibehaltung der Kontingentierung eingetreten. Man wird nicht fehlgehen, wenn man hinter dieser sonderbaren Stellungnahme den handelspolitischen Einfluß der Agrarpartei annimmt. Andererseits haben aber auch schon die Agrarier einer Freigabe der Einfuhr unter der Bedingung zugestimmt, daß der Reis Zoll entsprechend erhöht wird.

## Die Industrie als Kohlenverbraucher

Die Kohlenbezüge der tschechoslowakischen Industrie haben auch im Monat August eine weitere Erhöhung erfahren. Wahrscheinlich ist diese stärkere Kohlenabnahme nicht allein durch den erweiterten Produktionsumfang bedingt, sondern gleichzeitig durch eine größere Vorratshaltung aus verkehrstechnischen Gründen hervorgerufen worden. Jedenfalls hat der August die bisher größten Kohlenlieferungen an die Industrie gebracht. Während im Juli im Vergleich zum Vormonat eine Steigerung um 5,9 Prozent festzustellen war, ergab sich im August eine solche von 8,6 Prozent.

Ein Vergleich der in den ersten acht Monaten dieses Jahres gelieferten Kohlenmengen mit den in der gleichen Zeit des Jahres 1935 ergibt folgendes Bild: Es wurden an die Industrie geliefert (Tonnen):

|        | 1937      | 1935    |
|--------|-----------|---------|
| Jänner | 946.800   | 725.200 |
| Febr.  | 956.200   | 660.100 |
| März   | 990.600   | 695.700 |
| April  | 1.002.300 | 668.800 |
| Mai    | 955.600   | 672.000 |
| Juni   | 1.038.200 | 618.100 |
| Juli   | 1.051.500 | 700.800 |
| August | 1.140.000 | 751.500 |

Während also in den ersten acht Monaten des Jahres 1935 der Kohlenbezug der Industrie insgesamt 5.494.200 Tonnen betrug, erreichte er in der gleichen Zeit des laufenden Jahres die Höhe von 8.070.300 Tonnen. Die Zunahme beträgt demnach nahezu 50 Prozent. Die weitaus größten Kohlenmengen bezieht nach wie vor die Glitten- und metallverarbeitende Industrie.

## Große Kursstürze an der Prager Börse

Der New-Yorker und Londoner Börse folgte am Dienstag auch die Prager mit Kursseinbrüchen von größtem Ausmaß, die zur Folge hatten, daß bei einer ganzen Reihe von Papieren die Schlussnotierung unterbleiben mußte, da sonst das beim letzten Börsentag festgelegte Verlustmaximum überschritten worden wäre. Der Verlauf der Börse zeigte in jeder Hinsicht das Merkmal der Zerfahrenheit und einer außerordentlichen Nervosität. Nach Beendigung des offiziellen Börsenverkehrs erwiderten der Börsenpräsident und der Börsenkommissar die Presse, keine nachdrücklichen Privatkurse zu veröffentlichen, um die Anruher nicht zu stören. Es wurde ferner mitgeteilt, daß

Verhandlungen über eine Aktion zur Beruhigung eingeleitet worden seien, da der Verlauf des Börsendienstes durchaus nicht durch die Verhältnisse gerechtfertigt sei.

Neben den „schwarzen Montag“ der Londoner Börse, der einer der verlustreichsten Tage seit der Depression war, schreibt „Financial Times“ ebenso wie andere Londoner Blätter, daß eine ausgeprägte „Hilfsexpropaganda“ am Werk gewesen sei, die selbst die Zahlungsfähigkeit von sehr anerkannten Firmen in Frage gestellt hat. Die Rückgänge betrafen ausnahmslos alle Aktien und festverzinslichen Werte. Obwohl die Eisenproduktion Englands eine Rekordhöhe aufweist, erlitten auch die Eisenwerte Kursabstürze. Die „Financial News“ sagt, daß der Kurseinbruch vollkommen überraschend kam.

## Ausland

### Verschleppung des jungen Abramowitsch

Wie wir dem Zentralorgan der russischen Sozialdemokratie „Der sozialistische Wote“ entnehmen, ist in der Nacht zum 10. April 1937 aus seinem Hotelzimmer in Barcelona Marc Rein, der Sohn des Führers der russischen Sozialdemokratie, A. Abramowitsch, spurlos verschwunden. Am Rittersaal hat er den Hotelbesitzer, in dem er den Abend mit einigen Freunden verbracht, verlassen, um in sein Zimmer zu gehen, wohin ihn der Hotelbesitzer nach einigen Minuten eine Flasche Mineralwasser brachte. Seit diesem Augenblick hat ihn niemand mehr gesehen. Sein Bett blieb unberührt, alle seine Sachen, Kleider, Wäsche waren in voller Ordnung, da auf dem Tisch stand eine Schreibmaschine mit einem umfangreichen Artikel, aber Marc Rein selbst war spurlos verschwunden.

Das rätselhafte Verschwinden wurde von spanischen Zeitungen vermerkt. Notizen und Artikel erschienen darüber. Es wurden auch verschiedene Schritte zur Klärung dieses Falles unternommen, die aber ergebnislos verliefen. Die spanische Regierung hat festgestellt, daß keine Verhaftungen durch staatliche Behörden, weder durch spanische noch durch katalanische, stattgefunden haben und daß sich auch Marc Rein in seinem offiziellen Gefängnis befindet. Es muß daher leider der Verdacht ausgesprochen werden, daß Marc Rein, der sich zur Sozialdemokratie bekannte hat, aus politischen Gründen verschleppt wurde und es ist durchaus möglich, daß irgendwelche kommunistische Organisationen an der Entführung des betreffenden Genossen beteiligt gewesen sind.

### Ley darf sich besaufen

Der „Neue Vorwärts“ veröffentlicht in seinen kommenden Ausgaben weitere Auszüge aus dem geheimen Reden der Reichsleiter der NSDAP vor den Offizieren der Wehrmacht. Darunter befindet sich ein Vortrag des obersten Parteichefs



### Brennender Bomber im Absturz

Ein japanischer Bomber ist über Schanghai von den Flugabwehrgeschützen in Brand geschossen worden. Er stürzt ab. Eine dicke Rauchfahne bezeichnet seinen Weg in die Tiefe.

der NSDAP Walter Buch über die Parteigerichtsbarkheit der NSDAP. Darin heißt es:

„Ich komme zu der Einsicht, daß im Gegensatz zu der deutschen Wehrmacht, was dem einen recht ist, ist dem anderen billig, das römische Wort: „Quod licet Jovi, non licet homini“ das richtige ist. Es ist nicht so, daß das, was dem einen gestattet werden kann, auch der andere tun darf. Wenn zum Beispiel dem SA-Mann, der betrunken über die Straße tockelt, erst im Wiederholungsfall aus dem Verhalten schämevolle Folgen entstehen werden, so müßte ein solcher Vorgang für den obersten Richter der Partei sofort verhängnisvoll werden. Auf der anderen Seite müssen einem Mann, der sich um die Bewegung oder das Volk schon große Verdienste erworben hat, und der darum einen wichtigen Platz in der Gemeinschaft einnimmt, unter Umständen Dinge nachgesehen werden, die der Allgemeinheit im Hinblick auf die Erhaltung der Art nicht zugebilligt werden können.“

Es ist ohne weiteres klar, worauf sich diese Stelle bezieht. Die Offiziere der Wehrmacht haben sich über den Alkoholismus des Herrn Ley beschwert, desselben Mannes, der jetzt in Berlin den Herzog von Windsor empfangen und herumgeführt hat. Herr Buch hat die Aufgabe gehabt, vor den Offizieren der Wehrmacht Entschuldigungen auszusprechen für die alkoholischen Exzesse des Herrn Ley und eine Verurteilung dafür zu geben, warum Herr Ley nicht das geschieht, was einem gewöhnlichen Parteifeldaten der NSDAP bei so alkoholischen Exzessen vielleicht geschehen wird.

### Mussolini jr. bei Roosevelt

Washington. (Havas.) Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Roosevelt, empfing Montag im Weißen Hause den Sohn des italienischen Ministerpräsidenten Vittorio Mussolini, der in Begleitung des italienischen Vizepräsidentes Savio gekommen war. Roosevelt einen Besuch abzustatten.

### Wahlen in der UdSSR

(Tag.) Auf Grund des Beschlusses des achten außerordentlichen Sowjetkongresses und auf Grund des Artikels 72 betreffend die Bestimmungen über die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR beschloß das Zentral-Exekutivkomitee der Sowjetunion, die Wahlen zum Obersten Sowjet auf den 12. Dezember 1937 festzusetzen und den Beginn des „Wahlkampfes“ (?) für diese Wahlen mit dem 12. Oktober 1937 zu verkünden.

### Die Aktien des Regus

Das Pariser Zivilgericht befahte sich Dienstag mit der Klage des Regus gegen die italienische Regierung. Der Regus fordert eine Dividende von 8000 Aktien der französisch-abessinischen Eisenbahn, die ihm als Oberhaupt des abessinischen Staates zukomme. Die italienische Regierung erklärte sich demgegenüber als Rechtsfolgerin des Regus und lehnt die Auszahlung der Dividende an den Herrscher im Exil ab. Die Verhandlung der Klage wurde schließlich um vierzehn Tage verschoben.

Wien. Der italienische Gesandte in Wien, Senator Salani, wird in aller nächster Zeit seine Wirkungsstätte verlassen.

Valencia. Wie der Neunter-Verichtshatter erzählt, ist in Valencia von einem angeblichen Beschluß der spanischen Regierung, ihren Sitz von Valencia nach Barcelona zu verlegen, nichts bekannt.

Warschau. In Warschau in der Nähe von Wladyslaw kam es auf dem Markt zu antisemitischen Szenen, wobei die Auslagen der jüdischen Geschäfte zertrümmert und acht Personen verletzt wurden. Kommunistische Inzidenten wurden aus Sadowola gemeldet.

| Man erhält für                | K $\text{M}$ |
|-------------------------------|--------------|
| 100 Reichsmark                | 638.—        |
| 100 Markmünzen                | 710.—        |
| 100 österreichische Schilling | 526.50       |
| 100 rumänische Lei            | 16.25        |
| 100 polnische Zloty           | 515.50       |
| 100 ungarische Pengo          | 550.50       |
| 100 Schweizer Franken         | 654.50       |
| 100 französische Francs       | 9530         |
| 100 amerikanische Dollars     | 140.50       |
| 100 italienische Lire         | 28.50        |
| 100 holländische Gulden       | 122.90       |
| 100 jugoslawische Dinare      | 1576.—       |
| 100 belgische Francs          | 60.05        |
| 100 dänische Kronen           | 479.—        |
| 100 schwedische Kronen        | 625.—        |
| 100 finnische Mark            | 726.—        |

# Prager Zeitung

**Straßenbahn gegen Fuhrwerk.** Seitern damit kassierte der 57jährige Ausländer Franz Zentner aus Lieben durch die Wladonowitschgasse in Jiskov, wobei er beim Überqueren der Geleise von einem herankommenden Straßenbahnwagen der Zehner-Linie erfasst, vom Rad getroffen und überfahren wurde. Mit mehreren Rippenbrüchen und schweren inneren Verletzungen brachte ihn die Rettungsgesellschaft ins allgemeine Krankenhaus. Das zweispännige Fuhrwerk, das Sand geladen hatte, wurde beschlagnahmt, der Sand verfrachtet und der Straßenbahnverkehr auf der betreffenden Linie etwa eine halbe Stunde lang unterbrochen.

**Kochender Lufteinbruch.** In der Fabrik Strachodský in Marositzenthal, Wltergasse 1, kam es gestern beim Kochen von Linsen zu einer Explosion und in deren Folge zu einem Brand, der aber durch das Eingreifen der Feuerwehr bald erloschen werden konnte. Der Schaden ist noch nicht bekannt. Dem 34jährigen Mechaniker Bohumil Štěpánek spritzte kochender Lufteinbruch ins Gesicht, so daß er Brandwunden zweiten Grades im Gesicht und am Hals erlitt.

**Tierjagd.** In der Rádkovagasse in Prag-Weinberge bemerkte in der Nacht auf gestern die Wache zwei verdächtig aussehende Männer mit einem schweren Paket, die, als sie sich beobachtet sahen, die Wache ergriffen. Im naheliegenden Soubisepark warfen sie das Paket weg und entkamen in der Dunkelheit. Das Paket enthielt 20 Kilogramm Bierwürste. Kurz nachher meldete sich der Weinberger Gastwirt Jozef Müller aus der Polizeiwachstube, um einen eben bei ihm erfolgten Bierwürstendiebstahl anzuzeigen; in den gefundenen Bierwürsten erkannte er sein Eigentum. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

**„Warum geht es in Deutschland, Spanien und Italien?“** Ein Vortrag des Dozenten Dr. Josef Růžička über dieses Thema findet im Seminar über den Völkerverbund und politische Aktualitäten am Freitag, den 15. Oktober, in den Räumen der Juvca in Prag II., Jindřich 8, im ersten Stock statt.

## Kunst und Wissen

**Ein Schüler Freiligraths.** Am 13. Oktober feiert der 100. Geburtstag des tschechischen Dichters Rudolf Mašera, eines armen Studenten, welcher unter großen Entbehrungen das Doktorat der Rechte erreichte und, 28jährig, starb. Der Band seiner nicht zahlreichen Gedichte zeigt ihn als ein großes Talent, welches ihn zu einem bedeutenden Dichter gemacht hätte. Sein bekanntestes Gedicht ist die Ballade „V posledně“ („Am Montag“). Der Dichter in der Ballade denkt über alle Unmenschlichkeiten nach, welche er von seinem Chef, dem Fabrikanten, erdulden mußte. Die Nachwelt erwacht in ihm und er will durch Überwindung des Schicksals die Arbeit in die Luft sprengen, um gleichzeitig mit dem Fabrikanten den Tod zu finden. Aber er wird sich plötzlich dessen bewusst, daß das soziale Elend durch individuellen Terror nicht geheilt werden kann und sagt: „Neb weiter! Keine Erlösung findet die Welt, wenn ein Tyrann verschwindet!“ Dieses Gedicht, welches als die erste tschechische Arbeiterballade be-

trachtet wird, entstand unter dem Einfluß von Freiligraths Gedicht: „Von unten auf“. Bei Freiligrath ist es nur eines Fabrikarbeiters der Arbeiterbewegung, der auf einem Schiffe, auf welchem der preussische König über den Rhein fährt, auch er denkt darüber nach, ob er das Schiff in die Luft sprengen soll, aber auch er sagt zum Schluss: „Deut, gottlich Element, noch nicht“. Eine andere, auch etwas sozial klingende Ballade Mašeras ist: „Kámo“ („Die Einsamkeit“). Er schrieb ferner literarische Gedichte, ein an Byron mahnendes Fragment „Zelený ústí“ und kleine Prosa.

**Theater-Abonnement 1937/38.** Anmeldungen für Neuenitzende täglich! Ein Parterresitz schon um Kč 14.30; ein guter Galleriesitz schon um Kč 5.90.

**Die dritte Mänes-Ausstellung.** In den Ausstellungshallen des Vereines „Mänes“ wurde Dienstag in Anwesenheit des Schulministers Dr. Franze die Ausstellung „Der heutige Mänes“ eröffnet. Es ist dies bereits die dritte Ausstellung, mit welcher der Verein bildender Künstler „Mänes“ seinen 50-

## Drei Strich Grund als Mordlohn

### Ein großer Mordprozeß als Abschluß der Prager Schwurgerichtsperiode

**Prag.** (rdb.) Die derzeitige Schwurgerichtsperiode schließt mit einem großen Mordprozeß ab, der Dienstag unter Vorsitz des OJ Dr. Svoboda eröffnet wurde und dessen Sachverhalt wie ein düsterer und unwahrscheinlicher Roman aus der Feder eines pessimistischen Schriftstellers anmutet. Dieser wahre Roman spielt auf dem Lande, seine Hauptfiguren sind Angehörige einer vermögenden Bauernfamilie.

Im Dorf Stupice lebte die Bauernfamilie der Dvořáků. Der alte Dvořák verlor eines Tages seine Familie auf Nummerwiedersehen. Seine Frau wirtlichkeitslos weiter und verlor ihre drei Kinder in der üblichen Art. Der Sohn Karl Dvořák und die älteste Tochter werden ausgeheiratet. Karl Dvořák heiratet auf einen anderen „Grund“ ein, doch stirbt seine Frau bald an Tuberkulose. Karl Dvořák verkommt, sieht amöblich Strafen wegen verdrängter Neidhülle ab und kehrt schließlich mit einer Lebensgefährtin, einer gewissen Franziska Šolínka, die ebenfalls direkt aus der Strafankalt kommt, auf den dörflichen Hof zurück, wo indessen seine Schwägerin Aloisia, die einen Bauernsohn namens Čorn geheiratet hat, das Regiment führt.

Bruder und Schwester verstehen sich gut und auch die Šolínka weiß sich bei der Aloisia verhehlenden Čorn beliebt zu machen. Desto schlechter kommt sie mit dem in das Gut eingewanderten Čorn aus. Dieser Stanislav Čorn war ursprünglich ein ganz tüchtiger Bauer und hat auch 65.000 Kč mitgebracht, aber die Ehe war absolut unglücklich. Daran dürfte

#### die sexuelle Demunungslustigkeit der Frau

die Hauptschuld getragen haben. Sie hatte mit 16 Jahren geheiratet. Es war kein Geheimnis, daß sie mit jedem Anecht, der auf diesem Gut bedient war, schlief. Julek diente auf diesem Gute ein gewisser Georg Matoušek, die vierte Hauptperson dieser Tragödie. Die Bäuerin schlüpfte auch mit ihm und der Bauer, Stanislav Čorn ist bereits so weit, daß er seinen hilflosen Woll in Rum erlauft, worin ihn seine Gattin nachher tört, weil er dann weiter schlüpfte und sie in ihrem Vergnügen nicht hört.

Aloisia und ihr Anecht und Geliebter Matoušek und ihr Bruder Karl Dvořák mit seiner Geliebten Franziska Šolínka verstehen sich also sehr gut. So gut, daß einmal, als der Bauer wieder total beloffen nachhause kam, der Anecht Matoušek den Karl Dvořák unter dem Arm nimmt und ihm vertraulich aufzählt: „Gorch Karl, wenn er wieder

jährigen Bestand feiert. Die einleitende und Begrüßungsrede wurde erloscht durch den Vereinsvorsitzenden Prof. Dr. Šolínka. Hierauf ergriff Minister Dr. Růžička das Wort, welcher gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Regierung Dr. Milan Šobáň, dem Außenminister Dr. Kamil Kratochvíl und dem Prager Primator Dr. Peter Štěpánek das Ehrenpräsidium bildet. Protoktor ist der Präsident der Republik, Dr. Edoard Beneš. Die Ausstellung wurde von 70 Ministern besucht. Unter den ausgeteilten Werken befinden sich auch Bilder Edoard Benešs, Oskar Kofrošs und Architekturstudien Gorbassers.

**Tela Šolínka** kommt Anfang November nach längerer Pause wieder nach Prag und gibt einen heiteren Abend in der Produktenbörse.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute, Mittwoch halb 8: Arabella, Uraufführung. B 1. — Donnerstag halb 8: Das Dorf ohne Männer, C 1. — Freitag halb 8: Das Land des Schicksals, vollständige Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Samstag halb 8: Mit Ruder im Takt, Uraufführung C 2. — Sonntag halb 8: Warum läßt du, Marie? halb 7: Siegfried, B 1.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Mittwoch 8: Nachtigall. — Donnerstag 8: Bei Kerzenlicht. — Freitag 8: Die Reife. — Samstag 8: Die Reife. — Sonntag 8: Nachtigall.

einmal beloffen ist, können wir ihn auf ... Das Gut war inzwischen durch die dort herrschende Wirtschaft arg heruntergekommen und mit mehr als 200.000 Kč belastet. Wenn der Bauer Stanislav Čorn seinen weltwärtigen Kauf hat, erzählt er jedem, der es hören wird, daß er sich erschließen werde, wenn „die Sache mal pläzt“.

Nun denn — am 1. Mai 1935 — kam die Bäuerin Aloisia plötzlich denkend aus dem Gehöft gerannt und schrie es in alle Welt hinaus, daß ihr Mann sich erschossen habe. Man fand Stanislav Čorn auf seinem Bett liegend mit zerdrücktem Kopf, neben ihm eine alte Jagdbunte. Man munkelte zwar allerlei, aber Beweise gab es nicht und das Urteil der Amtsdorgane lautete schließlich auf

#### „Selbstmord“

Das war vor zweieinhalb Jahren. Bald nachher verstand der Anecht Matoušek von dem Hof und die verwitwete Bäuerin Aloisia heiratete einen jungen Landwirt namens Šolínka, mit dem sie seitder glücklich lebte. Auch ihr Bruder Karl Dvořák mit seiner Gefährtin Šolínka hatte den Hof verlassen und die beiden schlugen sich nun irgendetwas in der Nachbarschaft mehr schlecht als recht dur. Ranz und Streit gab es bei ihnen ständig und eines Tages ließ Karl Dvořák seine Lebensgefährtin wegen a e f a b r i k e r D r o h u n g verhaften. Sie ist eine jaharntige Frau und so schrie sie ihm, allerlei läble Dinge an, als sie von den Gendarmen abgeführt wurde. Kurz nachher kamen die Gendarmen und nahmen Karl Dvořák in Haft, den die Šolínka des M o r d e s a n f e i n e m S c h w a g e r Č o r n beschuldigte. Sie veruchte zwar die Verschuldung zu widerrufen, aber inzwischen hatten die Gendarmen die Spur aufgenommen und binnen kurzem war auch Aloisia Šolínka, verwitwete Čorn, geborene Dvořák in Haft und ihre ehemalige Geliebte Matoušek gleichfalls. Nun stehen alle vier vor den Geschworenen unter Anklage des Mordes, bzw. der Mittäterschaft an diesem Verbrechen. Alle vier leugnen und jeder schiebt dem andern die Schuld an. Allem Anschein nach aber hat Karl Dvořák an jenem Tage seinem Schwager, als dieser in festem Schlaf lag, mit der Büchse den Garau gemacht.

Näheres wird erst das Beweisverfahren ergeben, zu dem 22 Jungen geladen sind. Aber schon die heutigen Aussagen der einzelnen Angeklagten enthalten viel Bemerkenswertes. So soll die Aloisia Čorn, wie sie damals noch hieß, ihrem Bruder drei Strich Aker für die Ermordung ihres Gatten geboten haben, die sie ihm aber nach vollbrachter

erz der Tatsache, daß die Kunde von Fingerabdrücken auf Urkunden über China hinaus bis nach Indien drang, damit in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts der erste Europäer darauf aufmerksam wurde. Es war ein hoher englischer Beamter, Sir William Herschel, in Bengalen. Er hatte ständig Streitereien mit den Eingeborenen, die kaum schreiben konnten und häufig ihre Verträge mit einem Kreuz unterzeichneten, das sie dann nicht wiedererkennen konnten oder wollten. Durch einen Chinesen, der aus Südhina nach Bengalen gekommen war, einem kleinen Kaufmann, erfuhr er, daß dieser sich bei Verträgen mit Indern dadurch sicherte, daß er diese Daumenabdrücke auf das Papier machen ließ. Obwohl weder der Kaufmann noch die Indern in der Lage waren, den wirklichen Wert eines solchen Abdrucks zu erkennen, galt ihnen doch die Bekräftigung eines Vertrags durch dieses Zeichen so heilig, daß jeder Konflikt vermieden wurde. Herschel sah den Vorteil dieser Methode ein, führte sie für seine Amtshandlungen durch und begann als erster, sich wissenschaftlich mit den seltsamen Linien der Daumen zu beschäftigen.

Democh kam erst um die Jahrhundertwende die wirkliche Entwicklung der Daktylographie vorwärts und zwar hauptsächlich durch den amerikanischen Forscher Francis G a l t o n, der zu den bedeutendsten Entdeckungen gelangte, merkwürdigerweise auf Grund einer falschen Hypothese. Er glaubte nämlich, man könne mit Hilfe von Fingerabdrücken gewisse Eigenschaften feststellen und vor allem ungeklärte Vaterschaften aufdecken. In seinem Erstaunen ergab sich aber, daß das Bild der Daumen- und Fingerlinien bei jedem Menschen ganz verschieden ist, völlig unabhängig von verwandtschaftlichen Beziehungen, ja selbst von Rassen. Der Daumenabdruck eines Chinesen oder Negers unterscheidet sich in seiner typischen Linienführung in nichts von dem eines

Amerikaners oder Italieners, und Galtons höchst erstaunlicher Ausspruch wurde damals in Fachkreisen sehr bekannt: „Es gibt ja gar keinen Unterschied zwischen dem Daumenabdruck eines Schwachsinnigen und dem eines Premierministers.“

Das zweite, was Galton feststellte, war die Tatsache, daß die feinen Linien auf den Fingern, im Gegensatz zu allen anderen physischen Merkmalen des Menschen, überhaupt keiner Veränderung unterworfen sind; sowie die Linien auf der Hand des Säuglings, ja, sogar des Embryos verlaufen, so bleiben sie bis zum Tod. Kein Ereignis, keine noch so schwere Krankheit kann sie verändern. Sie dauern noch bis über den Tod hinaus; man hat späterhin bei der Untersuchung ägyptischer Mumien entdeckt, daß die Linien des Daumens und der anderen Finger besonders gut erhalten geblieben sind.

Galton blieb trotz aller seiner Entdeckungen reiner Wissenschaftler. Die Weiterentwicklung erfolgte auf kriminalistischem Gebiete vor allem durch den genialen Sir E. H. H e n r y von Scotland Yard, der die Linien der Daumen in verschiedene Gruppen einteilte und die ersten Daumenabdruck-Kataloge von Verbrechern schuf. Wenig später vereinfachte der dänische Kriminalist B o r g e n s e n das noch etwas unübersichtliche System Henrys, indem er die Fingerabdrücke durch Zahlen klassifizierte und auf diese Weise die Möglichkeit schuf, das Identifizierungs-Verfahren einzuführen. Auf Grund dieses Systems besteht in Kopenhagen seit einigen Jahren eine Zentrale für internationalen Austausch von Fingerabdrücken.

Diese außerordentliche Entwicklung der Daktylographie, ohne deren Anwendung heute keine Polizeibehörde mehr existieren könnte, verdankt man allein den Chinesen, obwohl diese nie auf den Gedanken gekommen wären, mit Hilfe eines solchen Verfahrens Verbrecher auffindig zu machen.

**MIKROFONA**  
ist sehr beliebt  
**MIKROFONA**  
bietet guten Absatz  
**MIKROFONA**  
liefert keine Ware in Kommission  
**MIKROFONA**  
liegt nicht am Lager  
**MIKROFONA**

Radioempfänger müssen Sie daher konsequent verlangen

Besichtigen Sie die Empfänger und verlangen Sie deren kostenlose Vorführung



Besuchen unsere Vorführungsräume:

PRAHA II. NA POŘÍČÍ 7. - Telefon 646-49  
PRAHA XII. BĚLEHRADSKÁ 3. - Telefon 241-16

Tat schuldig blieb, angeblich weil es ihr um die Bezahlung der Uebertragungsgebühren leid war. Ihren getrennten Anecht jagte sie gleich nach der Tat davon, wobei sie offenbar damit rechnete, daß den beiden ihre eigene Schuld den Mund verstopfen werde. Der Jähorn der ansehend gleichfalls im Komplott gefasenen Šolínka brachte dann den grünen Sachverhalt an den Tag.

## Vereinsnachrichten

M. W. Donnerstag, den 14. Oktober, pünktlich 20 Uhr im Parteihaus Mitgliederversammlung, Pflichtabend.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Ausgeglichene Kräfte bringen schöne Spiele im 6. Union-Kreis

Die westböhmisches Arbeiter-Fußballmannschaften weisen in der ersten Klasse durchwegs eine gute Spielstärke auf, die auch mit dazu beitrug, daß sich die Zuschauerzahl rasch vermehrt. Am Sonntag gab es drei unentschiedene Spiele. Das mit Spannung erwartete Zusammenreffen der beiden führenden Mannschaften, Unterreichenau und Ralkenau, war ein typischer Punktstau; es wurde hart, aber nicht unfair gekämpft und das unentschiedene Ergebnis ein gerechter Ausgang. Graslitz mußte auf eigenem Platz einen Punkt an Hlšern abgeben und das dritte Unentschieden kam im Spiele Drabotitz gegen Chodau zustande. ASB Kitzblau gewann gegen Reudel Knapp und ist mit den beiden Cripplacierten nun punktgleich, obwohl es um ein Spiel weniger angetragen hat. Sich gewonnen gegen Raierhöfen im Endspurt verdient und Rapid Karlsbad kam ohne Spiel zu Punkten, da Schanau wiederum nicht antrat.

Die Ergebnisse: Aus Unterreichenau gegen ASB Ralkenau 3:3 (1:1). ASB Kitzblau gegen ASB Reudel 1:0 (0:0). ASB Graslitz gegen Aus Hlšern 2:2 (0:1). Aus Vich gegen ASB Raierhöfen 3:2 (1:2). Aus Drabotitz gegen Rote Elf Chodau 1:1 (0:1).

#### Die Tabelle

|                    |   |   |   |   |       |   |
|--------------------|---|---|---|---|-------|---|
| ASB Ralkenau       | 5 | 3 | 1 | 1 | 22:12 | 7 |
| Aus Unterreichenau | 5 | 3 | 1 | 1 | 17:20 | 7 |
| ASB Kitzblau       | 4 | 3 | 1 | 0 | 16:10 | 7 |
| Aus Hlšern         | 5 | 2 | 2 | 1 | 12:12 | 6 |
| ASB Graslitz       | 4 | 2 | 1 | 1 | 13:10 | 5 |
| Rote Elf Chodau    | 5 | 2 | 1 | 2 | 9:10  | 5 |
| ASB Reudel         | 4 | 2 | 0 | 2 | 7:5   | 4 |
| Aus Vich           | 5 | 2 | 0 | 3 | 8:16  | 4 |
| Rapid Karlsbad     | 4 | 2 | 0 | 2 | 5:15  | 4 |
| Aus Drabotitz      | 5 | 1 | 1 | 3 | 6:11  | 3 |
| ASB Raierhöfen     | 4 | 1 | 0 | 3 | 14:8  | 3 |
| ASB Schanau        | 4 | 0 | 0 | 4 | 2:11  | 0 |

**Fußballergebnisse aus dem 5. Union-Kreis.** ASB Vich gegen ASB Vich 2:3. ASB Vich gegen ASB Vich 1:3. Bannau gegen ASB Vich 2:2. ASB Vich gegen ASB Vich 0:4. ASB Vich gegen ASB Vich 2:0.

Josef, Hofbauer:

## Dorf in Scherben

Preis hart. Kč 32.—, geb. Kč 38.—.

Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswecken in Prag XII, Selska 13/V.

**Bezugsbedingungen:** Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 18.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. Inzerate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Zeitungsfreierklärung wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-K.-G. Prag.